

Promotionsprojekt:

Das Buch als pädagogisches Mittel? Die *Tota Bibliotheca* des Kölner Jesuitenkollegs 1621-1664.

Erstbetreuung: Prof. Dr. Gudrun Gersmann

Zweitbetreuung: Prof. Dr. Karl Ubl

1544 wurde in Köln die erste nordalpine Niederlassung des erst vier Jahre zuvor päpstlich bestätigten Jesuitenordens gegründet. Diese entwickelte sich zu einem der größten Kollegs Mitteleuropas, dem 1556 auch eine Schule, nämlich das *Gymnasium Tricoronatum*, angeschlossen wurde. Ab 1599 bildete sich um das neue Schulgebäude an der Marzellenstraße herum ein jesuitischer Gebäudekomplex mit Kollegium und eigener Kirche.

Die Stadt am Rhein galt in der Frühen Neuzeit als bedeutsam, nicht nur wegen ihrer relativen Größe und wirtschaftlichen Prosperität, sondern auch wegen ihrer symbolischen Funktion als Bollwerk des Katholizismus. Im jesuitischen Netzwerk wurde das Kölner Kolleg daher schnell zum Hauptsitz der niederdeutschen Provinz und blieb trotz wechselnder Aufteilung der Ordensprovinzen bis 1773 in dieser Funktion. Wie in vielen anderen Orten bauten die Jesuiten auch in Köln eine umfangreiche Bibliothek auf. Für den Orden war es unerlässlich, auf dem neusten Stand des akademischen Diskurses zu bleiben, denn Jesuiten waren an vielen Diskussionen der europäischen Gelehrtenwelt beteiligt. Dabei ging es mitunter um den theologischen Streit mit dem Protestantismus, in dem sich der Orden Zeit seines Bestehens für die Stärkung der katholischen Konfession einsetzte. Auch abseits der Kontroversliteratur waren Jesuiten als theologische Gelehrte geschätzt. Nicht zuletzt beschäftigten sich Ordensmitglieder daneben mit mathematischen und naturwissenschaftlichen Themen. Die jesuitischen Bibliotheken mussten also Grundlagen und aktuelle Beiträge zu einer Vielzahl von akademischen Themen bieten, an denen die Ordensangehörigen selbst forschten. Vielerorts, und so auch in Köln, mussten mit Hinblick auf die angeschlossene Schule zusätzlich Bücher für den Unterricht bereitgestellt werden. Zwar besaßen die Schüler der Jesuitenschulen selbst einige Bücher, doch den jesuitischen Lehrkräften sollten über die Schulliteratur hinausgehende Nachschlagewerke und Texte zur Verfügung stehen.

Die erste Bibliothek der Kölner Ordensniederlassung kann heute nur noch bruchstückhaft rekonstruiert werden, da ein Brand 1621 einen Großteil der Bücher zerstörte und kein Katalog aus dieser Zeit überliefert wurde. Für die Kölner Jesuiten war der Brand, der auch die Kirche betroffen hatte, ein herber Rückschlag – für die Forschung stellt er heute jedoch eine Chance dar. Gezwungen, ihren

Buchbestand neu aufzubauen, starteten die Jesuiten eine große Erwerbsswelle in den 1620er Jahren, und erstellten 1628 einen Katalog, um die neue Bibliothek zu ordnen. In den Folgejahrzehnten blieb die Erwerbsquote relativ hoch; 1634 wurde außerdem ein zweiter Katalog angefertigt. Beide Kataloge werden heute im Kölner Historischen Archiv mit Rheinischem Bildarchiv aufbewahrt, und beide zeigen dem Namen nach den Bestand der ganzen Jesuitenbibliothek, der *Tota Bibliotheca*. Das heißt allerdings nicht, dass wirklich alle Bücher in den Katalogen aufgeführt waren – anhand der überlieferten Exemplare können zahlreiche Ausnahmen benannt werden. Die *Tota Bibliotheca* war also entgegen ihrem Namen nur ein Teil des gesamten jesuitischen Buchbestandes; daneben gab es sicher Bücher, die an Standorten zur direkten Nutzung bereitstanden, etwa im Schulgebäude, in der Kirche und in den Zimmern der Ordensmitglieder.

Bei dem Wiederaufbau ihres Buchbestandes erhielt der Orden Unterstützung, unter anderem von den Kölner Buchdruckern, die dem Kolleg teilweise Bücher überließen. Gleichzeitig musste das Vorhaben unter großem Druck und daher so schnell wie möglich umgesetzt werden, denn die Bibliothek war für das Funktionieren des Kollegs unerlässlich. Unter diesen Voraussetzungen mussten gerade in den Jahren unmittelbar nach dem Brand wichtige Entscheidungen zum Bestandsaufbau getroffen werden: Welche Bücher hatten unmittelbar Priorität, auf welche konnte das Kolleg ein paar Jahre verzichten, und welche schaffte man erst nach einigen Jahrzehnten an, als die unbedingt benötigte Literatur bereits vor Ort war? Dieses Promotionsprojekt fragt nach dieser Prioritätensetzung, besonders in Hinblick auf die Literatur, die in der jesuitischen Studienordnung, der *ratio studiorum*, für den Gymnasialunterricht vorgesehen war. Die *ratio* bietet einen interessanten Vergleichspunkt zu den Beständen, weil sie in ihrer finalen Fassung von 1599 bestimmte Pflicht- und Wahlpflichtlektüren im Unterricht festlegte – besondere Aufmerksamkeit wurde beispielsweise den Werken Ciceros zugeschrieben.

Die Untersuchung beschränkt sich auf den Zeitraum bis 1664. In diesem Jahr wurde die *Tota Bibliotheca* aufgeteilt, und die Kataloge gerieten – abgesehen von wenigen späteren Nachträgen – außer Benutzung. Mit der Neuorganisation endet der Abschnitt des Wiederaufbaus; fortan sind die Bestände des Kollegs explizit auf mehrere Standorte mit unterschiedlichen Funktionen aufgeteilt.

Neben den genannten Katalogen sind die in der Universitäts- und Stadtbibliothek aufbewahrten Bücher zentrale Quellen für das Vorhaben. Über sie lassen sich in vielen Fällen die Zugangsjahre genau bestimmen. Außerdem lassen materielle Merkmale der Bücher, etwa die verwendeten Einbände sowie handschriftliche Notizen, Rückschlüsse auf die Nutzung der Bücher zu. Ergänzend werden archivalische Quellen hinzugezogen, hier besonders die Geschichtsschreibung des Jesuitenkollegs und die ordensinternen Jahresberichte. Das Unglück von 1621 läutete eine Krisenphase ein, deren Bewältigung sich anhand dieser Quellenlage nachvollziehen lässt – und damit Rückschlüsse auf die Funktion(en) der Jesuitenbibliothek ermöglicht.